



Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Abnehmern
1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.,
für Postbezug 1,60 Mk., mit Kanbführer-Beleggeld 1,96 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaction und Expedition: Altenburger Schloßp. 5.

Inserions-Gebühr
für die 4gespaltene Raumzeile oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Privat-
in Werbefug und Langzeilen 10 Pf.
für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet
Nachtag und Restamen außerhalb des Inzerentenpreises 30 Pf.,
Nachtag nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“
erscheint täglich 11 Uhr
Nachmittags 4 Uhr mit
Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Merseburger Kreisblatt.

Anzeigen-Ausnahme
für die Tagesnummer
bis 9 Uhr Vormittags, größere
Anzeigen werden möglichst
täglich zweimal eintreten

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Kirchenverpachtung.

Die diesjährige Kirchverpachtung an den hiesigen Communal-Anpflanzungen und zwar:
a. auf dem Anger vor dem Klauenthor, dem Gerichtsraine bis zur Lauchstädter Chaussee und dem Wege längs der Eisenbahn vor dem Klauenthor;
b. auf der Kriegsfelder-Strasse von der Lauchstädter Chaussee bis zur Merseburg-Spandorfer Strassengrenze und auf dem Communicationswege von der Lauchstädter Chaussee nach der Kriegsfelder-Strasse;
c. auf der Merseburg-Globicauer-Strasse bis zur Grenze der Merseburger Furz;
d. auf der Merseburg-Gebäu-Fischerenerstraße bis zur Merseburger Strassengrenze;
e. auf der Weissenfeller-Chaussee;
f. auf der Merseburg-Röthener-Strasse und dem Auslandsplage soll
Wittwoch, den 3. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,
in unserm Communalbüro öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.
Nachschlicher erluden wir, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht, können aber vorher in den gewöhnlichen Dienststunden im Communalbüro eingesehen werden.
Merseburg, den 27. Mai 1891. Die Oeconomie-Deputation des Magistrats.

Kirchenverpachtung.

Die diesjährige Kirchverpachtung an den hiesigen Communal-Anpflanzungen soll
Freitag, den 5. Juni cr., Vormittags 11 Uhr,
im Rathskeller öffentlich an den Meistbietenden unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.
Landstadt, den 28. Mai 1891. Der Magistrat. Friede.

Merseburg, den 29. Mai 1891.

† Großmagazine u. Kleinhandel.

Wie die Industrie und der Verkehr in dem
Jahrhundert des Dampfes und der Maschinen eine
völlige Umgestaltung erfahren haben, so auch,
und zwar in Folge dieser Entwicklung, der Handel.
Für den sogenannten Großhandel, der sich
an die Verkehrsveränderung anschließt, verhält
sich dies von selbst. Dagegen wird auch in dem
Detailhandel eine Entwicklung wahrgenommen,
welche hiezu nicht in notwendigem Zusammenhang
steht. Es macht sich vielmehr, unabhängig von jener, hier hauptsächlich
das Bestreben geltend, auf dem Wege, welcher
von den Producenten bis zum Consumenten zu-
rückgelegt wird, unnütze Mittelpersonen möglichst
abzuschaffen und hierbei zugleich solche Vortheile
zu erhalten, wie sie der Großbetrieb auf so vielen
anderen Gebieten gewährt. Dieses ganz natürliche
und berechtigte Bestreben hat in verschiedenen
Ländern zu progressiven Veranstellungen geführt,
in welchen fast alle nur denkbaren Gebrauchsgüter-
gegenstände und Kleinhändlerbedürfnisse, nachdem
sie entweder dort selbst hergestellt oder von den
Producenten dahin abgeleitet worden, direct an
die Consumenten zu veräußert werden. Solche Ver-
anstaltungen sind z. B. die beiden großen Magazine
„Bon marche“ und „Louvre“ in Paris, die jährlich
einen Geschäftsumsatz von je 135 Millionen
Francs und je etwa 4000 Angestellte haben.
Sind dieses reine Gewerbsgesellschaften, so wagen
in England die Veranstellungen der Militär-
und Beamten-Consumereine vor, welche indess
richtiger als Kartellgesellschaften aufzufassen sind.
In Deutschland sind es insbesondere der deutsche
Officier-Verein und das Warenhaus für deutsche
Bevölkerung, welche indess weniger den Charakter eines
Gewerbsunternehmens, als den eines famerab-
schaftlichen Instituts haben; nur Officiere und
Beamte haben das Recht, in diesen Instituten zu
kaufen. In neuerer Zeit ist in Berlin in dem
Kaiser-Palast ein Linte-negeln entstanden, welches
nach Art der großen Pariser Establishments so-
wohl die Herstellung wie den Handel von allen
Arten für Bekleidung und zum Gebrauch zum
Zweck hat. So verschieden die rechtlichen Formen
dieser „Großmagazine“ sind, sie haben alle ge-
meinsam den Zweck, den Zwischenhandel zu be-
seitigen.

gegen das Großmagazinwesen hat sich dort
eigener Verband „zur Vertretung der Interessen
der Arbeit, der Industrie und des Handels“ ge-
bildet. Auch in Deutschland fehlt es nicht an
Gegnern der genannten Vereine.
Aber man würde die Zeichen der Zeit ver-
kennen, wenn man in der Zusammenfassung des
Detailhandels-Betriebes in einige wenige Hände
oder in corporative Genossenschaften nur ein
Produkt des Speculationsgeistes erblicken wollte.
Die Verdrängung oder Einschränkung des Zwischen-
handels ist eine natürliche Folge ununter-
drücklichen und commercialen Entwicklung und
durch das wirtschaftliche Interesse bedingt.
Durch allseitige Ausdehnung des Zwischen-
handels vertheuern sich die Waaren, während
durch das Großmagazinwesen die Bedürfnisse
der Consumenten besser und wohlfeiler bedient
werden können.
Trotzdem wird man dem Kampf des Klein-
händlerthums seine Theilnahme nicht zu tragen
dürfen. In Ueberein ist aber deren Lage durch
die Zunahme des Großmagazinwesens doch keines-
wegs ausschließend; denn es ist klar, daß nur in
den großen Städten bergleichen Anstaltungen im
Stile des Großbetriebes möglich sind und daß
auch die Großmagazine doch nur ganz bestimmte
Gebiete umfassen können. Nicht bei jedem Ar-
tikel wird man je nothwendig in den großen
Magazinen betriebsfähig können. In einer An-
handlung, welche Professor Maroja aus Inns-
bruck (eben bei Duncker & Humblot in Leipzig)
über diesen Gegenstand hat erscheinen lassen,
wird mit Recht ausgeführt, daß es immer eine
Handhabung geben wird, welche eine individualis-
ierende Behandlung erfordert. Hier gerathen
aber die Monsterrichtungen schon in Nachdacht, ge-
rade so, wie sich das einzelne Fußwerk nach den
Wünschen des Fußgänger's richten kann, dort
Aufenthalt nimmt, wo er es will, nicht aber die
Eisenbahn oder das Dampfgeschicht mit ihrer festen
Regelmäßigkeit. Manchen post die Massen-
abfertigung nicht, sie wollen auf die größere Zahl
von Complimenten und das Eingehen auf ihre
kleinen Wünsche und Besonderheiten nicht ver-
zichten.
Der Kleinhandel wird auch ferner bei noch
mehrerer Zunahme des Großmagazinwesens
bestehen; aber er muß von den Fortschritten des
Großbetriebes lernen, seine eigenen Mängel zu
verbessern und sich dem modernen Geiste anzu-
passen. Auf der anderen Seite wird der Groß-
betrieb sein Augenmerk darauf richten müssen,
daß er die mancherlei Nachtheile und Schattenseiten,
welche für das Arbeitsverhältniß seiner
Bediensteten bestehen, beseitigt und dabei social-
politischen Rücksichten Rechnung trägt. Durch
das Großmagazinwesen ist der Handelsverfall
das Selbständigwerden erschwert, und diese
werden durch das Unternehmertum in einer

Abhängigkeit gehalten, welche von selbst zur
Stärkung des Klassenbewußtseins führen muß.
Hieraus resultirt mit der Zeit auch für die
Socialpolitik gewisse Aufgaben erwachen, wie
auch voraussichtlich das Großmagazinwesen die
Organisation der Handelsangestellten mächtig
fördern wird.
Wie man sich auch zu dem Großmagazinwesen
stellen mag, man kann es nicht unterdrücken, es
ist eine mächtige Erscheinung in der wirtschaft-
lichen Entwicklung, welche manche große Vor-
theile im Gefolge hat, aber auch mit Nachtheilen
verbunden ist oder verbunden sein kann.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 29. Mai. Kaiser
Wilhelm ist aus den Jagdrevieren des Grafen
Dohna in Ostpreußen nach Berlin zurückgekehrt.
Die Anfnahrt dort erfolgte am Donnerstag Abend.
Dienstag findet große Parade über die
Berliner Garnison statt, am Sonnabend wird die
Parade in Potsdam abgehalten werden.
Der Kaiser ist, wie aus Protokollw
geschrieben wird, bei seinen Jagdausflügen fort-
gesetzt vom Glück begünstigt gewesen. Bis Witt-
woch Abend hatte er bereits 10 stattliche Reh-
böcke und einen Fuchs erlegt. Der in diesem
Jahre benutzte Jagdwagen ist ein sogenannter
Stuhlwagen, auf dem die einzelnen Sitze besonders
abgetheilt sind. Graf Dohna lenkt gewöhnlich
die Jagel der feurigen Klappen, welche Se. Maje-
stät in's Jagdrevier führen. Der Kaiser sitzt hinter
dem Grafen, an dessen Seite der fahrläufige Ver-
säger Platz nimmt. Die Rückkehr von der Jagd
erfolgt sich gewöhnlich zu einem Triumphspahritt
in den Schloßpark. Abends werden Holzbock
auf dem freien Plage vor dem Schlosse ertridtet
und beim Herannahen des fahrläufigen Jägers
angezündet, während bengalische flammenfarbige
Lichtreize über das Schloß und den Weh-
rthur ausgehen. In der Begleitung des Kaisers
befinden sich außer den beiden Grafen Dohna
und dem Grafen Tulenburg der Präsidialadju-
tant Oberlieutenant v. Kessel, Dr. Venthof, Graf
v. Dohna-Walms, Graf Fint von Fintenstein und
der älteste Sohn des Grafen Dohna-Schlobitten,
welcher in Bonn die Universität besucht. Hofrath
Froelgens und Hofstaatssecretär Schmerlin halten
dem Kaiser Vorträge über die laufenden Re-
gierungsgeschäfte.
König Karl von Württemberg ist
seit langer Zeit lungenerkrankend und genügend,
den größeren Theil des Jahres außerhalb seines
Landes zuzubringen. Sein Befinden scheint sich
neuerdings verschlimmern zu haben, denn
ein Telegramm aus Stuttgart berichtet: „Wie
der Staatsanwaiser für Württemberg meldet,
leidet der König von Württemberg seit einiger
Zeit an Unterleibsstörungen. Gegen dieses Uebel
werde eine Kurkur mit Wildunger Wasser ge-
braucht. In der letzten Nacht habe sich etwas
Fieber gezeigt, wozurich die Königin Wittwe
veranlaßt wurde, das Bett zu hüten.“ König
Karl ist am 6. März 1823 geboren; wenn seine
Kräfte durch die chronische Krankheit, welche an
ihm sehr nicht besonders angegriffen und ge-
schwächt ist, so darf man annehmen, daß er
den neuesten Zwischenfall vorausgesetzt, daß
berie be nicht nur eine Folge des Grundleidens
ist, leicht überwinden werde.
Der Großherzog von Baden hat
dieser Tage in Emmendingen eine Ansprache
an den Kriegereigenen gehalten, in welcher
er ausführte: Im Staate müsse ein Jeder, der
mitwirken wolle, die Lugend der Selbstlosigkeit
sich zu eigen machen, denn die Selbstlosigkeit
ist die Grundlage der Unterordnung. Es gebe
Freiheit im Leben ohne Unterordnung und ohne
Selbstlosigkeit, die man an sich erprobt habe.
Das herrliche Beispiel solcher Selbstlosigkeit,
habe Graf Wolff gegeben, der selbstloseste und
treueste Diener seines Kaisers. Er fordere alle
Bürger auf, sich diese Selbstlosigkeit, die Liebe
zum Vaterlande zu demahren; denn gar viele von
denen, die den Landsturm bilden, seien unrichtig
noch beizun, mitzugehen, wenn, was Gott
verhüten möge, einst die schwere Stunde schlage.
— Als fünfjähriger preußischer Eijen-

bahnminister wird jetzt auch General-
lieutenant Golz, Generalinspektor des
Ingenieurcorps, genannt. Golz ist ein ausge-
zeichneter Ingenieur, für Eisenbahnbauten alio
Fachmann. Trotz alledem ist aber die Berufung
des Präsidenten Thiele in Hannover zum
neuen Minister doch das Wahrscheinlichste.
Im preussischen Abgeordneten-
hause berieten am Donnerstag die Parteien
über die Beschlüsse des Herrenhauses zur Lan-
degemeinordnung. Die Meinung, von den
früher gefaßten Beschlüssen des Abgeordneten-
hauses abzugehen, war nicht sonderlich groß.
— Excellenz von Stephan ist nach
Konstantinopel gereist.
Der Proceß eines holländischen
Pflanzers Kothe, welcher im Dienste der
deutschen ostafrikanischen Gesellschaft
gestanden hatte, gegen die letztere wurde am
Donnerstag in Berlin verhandelt. Der Termin
brachte recht erbauliche Enthüllungen. Kothe
hatte, die eingeborenen Arbeiter dorthin maltrai-
tirt, daß Niemand zu halten war, und die Plan-
tage zu Grunde ging. Die Gesellschaft verweigerte
deshalb die Zahlung der von Kothe geforderten
Gelder. Das Gericht beschloß die Beweisauf-
nahme über das Verhalten des Kothe, welches
nach Zeugenaussagen an Brutalität und Gemein-
heit in der That nichts zu wünschen übrig
gelassen hat.
Der Evangelisch-socialer Kongreß
ist am Donnerstag in Berlin zusammengetreten.
Verhandelt wurde besonders über das Thema:
„Religion und Socialdemokratie.“
Der diesjährige deutsche Juristen-
tag wird vom 10.—12. September in Kiel
stattfinden.
Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die Mit-
theilung der „Vossischen Zeitung“, daß der
Schweizer Wagnier Dr. Hans Schinz von
der deutschen Reichsregierung berufen sei, eine
Expedition in das Hinterland von
Kamerun zu führen, erweist sich als gänzlich
unbegündet. Der eigenen Meldung des
Dr. H. Schinz zufolge ist ihm von einer solchen
Verufung nichts bekannt; auch würde es ihm
nicht einfallen, nach Kamerun oder dessen Hinter-
land zu gehen. Er stellt es nur in Aussicht,
wenn er noch einmal eine größere Reise mache,
nach Abschluß seiner gegenwärtigen Arbeiten und
nach dem Erscheinen seines Buches über Südwest-
Afrika wieder einmal Samaraland und zwar auf
seine eigene Kosten zu besuchen, um dort noch
verschiedene in sein Fach einschlagende wissen-
schaftliche Fragen zu lösen, die ihn seit einiger
Zeit beschäftigen.
In Berlin parlamentarischen Kreisen wurde
am Donnerstag erzählt, die Einberufung des
Reichstages zu einer Sommer-Session sei fest
beschlossene Sache. Es solle die Herabsetzung
der Getreidezölle auf die Hälfte für
die Zeit bis zum 1. April 1892 vorgeschlagen
werden. Wie glauben nicht, daß schon ein un-
bedingter fester Entschluß gefaßt ist. Es wird aber
wohl dahin kommen.
Der conservativ-abgeordnete
Freierich von Zedlig-Neufuß erklärt in
dem „Deutsch-Westfäl.“ daß die Annahme des
deutschen ökonomischen Handelsver-
trages im Reichstag völlig geächtet sei,
auch wenn beide konservativ-freihändlerische
fraktionen absehend verhalten, und ermahnt
daher die Rechte tragend, unter Wahrung ihres
grundgesetzlichen Standpunktes für den Vertrag zu
stimmen.
Die Erneuerung des Dreibundes
wie ein Organ der sächsischen Regierung auf
Grund einer Information aus Wien mittheilt,
unbedingt geschehen. — Es hat wohl auch
schwerlich Jemand im Ernst daran gewagt.
— Aus dem westfälischen Kohlenre-
vier. Wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, werden
sämmliche bei dem Ausflusse im rheinisch-west-
fälischen Bezirk Theilhabenden mit sechs Mark
Strafe belegt.
Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen
Abgeordnetenhaus haben die Jungtschehen schon
wieder einmal ihre bekannten Forderungen auf

Annahme von Zusätzen nur bis 9 Uhr Vormittags.

Geduldigung Böhmens erhoben, sind von der Regierung aber höflich und kühl abgewiesen worden. — Die nächste Konferenz wegen des neuen Handelsvertrages mit der Schweiz wird am kommenden Sonnabend stattfinden. Die Schweizerischen Vertreter haben ihre Forderungen schon überreicht. — Die bulgarische Regierung hat in der österreichischen Waffenfabrik in Steyr noch 60 000 Repetiergewehre bestellt. — Die Kaiserin Eugenie hat auf der Reise von Rom nach Venedig Trieste passiert. — Die Verhandlung wegen Wismann'schen Eisenwerks in Prag findet am Sonnabend statt. Belgien. Im Revier von Charleroi sind immer noch 19 000 Arbeiter ausständig. Die Grubenverwaltungen haben alle Konzeptionen abgelehnt.

Italien. Major von Wismann hat bei seiner Durchreise durch Rom eine Privat-audienz beim Papste gehabt, welcher sich mit großem Interesse nach den katolischen Missionen in Ostafrika erkundigte, und dem Weichsommann für seine Dank für den Schutz aussprach, welchen dieser den Missionen hatte zu Theil werden lassen. — Die Kammerverhandlungen nehmen einen sehr beschleunigten Verlauf. Im Publikum wird das Interesse hierfür täglich geringer.

Frankreich. Dem Ende des Streits der Omnibus-Angestellten in Paris ist eine sofortige Amnestierung der wegen Ausschreitungen verhafteten Anführer aus dem Gefolge gefolgt. Die Verhafteten sind aus dem Gefängnis entlassen und werden nicht weiter verfolgt werden. — Die Parusichungen in der Angelegenheit der Melin-Affäre sind fortgesetzt worden. Es wurden wiederum eine Masse von Schriften, Apparate zur Anfertigung von Sprenggeschossen und andere Kriegsmaterialien beschlagnahmt.

Australien. Die russische Kaiserin hat ihren Besuch in Moskau zur Enthüllung des Denkmals für Kaiser Alexander II. beschlossen. Der feierliche Einzug wird erst am Sonnabend dieser Woche erfolgen. — Wie die Petersburger Zeitungen melden, haben verschiedene russische geistliche Akademiker mehrere ihrer Jünger behufs Studium der Philosophie an die Universitäten in Jena, Göttingen und anderen deutschen Städten entsandt. — Die Petersburger Regierung hat auf Betragen die Jurisdiction der Moskauer Juden ausweitungen abgelehnt.

Schweden. Die Ankunft des deutschen Kaiserpaars in London ist offiziell auf den 4. Juli anberaumt. In der City sind für die feierliche Auszeichnung 70000 Mann bewilligt. — Die ausländischen Hänglinge in Nord-Indien haben sich jetzt sämtlich unterworfen. — Die Mörder von Manipur sind gefangen.

Amerika. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben es nochmals unternommen, zur Schlichtung des Bürgerkrieges in Chile beizutragen. Von jeder beiderseitigen Einwilligung werden sich die beiden oder entscheiden herabsetzen. — In Philadelphia sind dem früheren Stadtkämmerer Wardschall ganz erhebliche Unter-schlagungen nachgewiesen. Eine umfassende Unter-suchung ist eingeleitet worden.

Provinz und Umgebung.

† Aus der Provinz Sachsen wird der „Köln. Btg.“ geschrieben: Seit geraumer Zeit ist in den Lehrkreisen unserer Provinz lebhaft

Klage darüber geführt worden, daß die Lehrer in kleinen Städten besser gestellt sind, als ihre Vorgesetzten in denjenigen Städten, welche zwischen 10- und 25 000 Einwohner zählen. Um diesen Mißverhältnissen abzuhelfen, hat die königliche Regierung zu Magdeburg auf Grund einer Ministerialverfügung den Städten mit mehr als 1000 Einwohnern aufgegeben, für ihre Lehrer eine bis mindestens 2400 M. reichende Gehalts-stufenleiter aufzustellen. Dieser letztere Betrag soll nach 35 Dienstjahren, von der ersten Anstellung ab gerechnet, erreicht werden.

† Laucha. Am 25. d. M. beging der Ober-lehrer der Sattler-Zinnung Herr Franz Gold-acker sein 50jähriges Meisterjubiläum. — † Weichenfels, 28. Mai. Auf Spornen-jer Gebiete wurde vor einigen Tagen in der Folge der Leichnam der seit dem 23. December v. J. von hier verschwundenen Witwe Weiblich aufgefunden. Dieselbe hat sich im Waldstamm den Tod gegeben.

† Halle, 28. Mai. Bekanntlich hat die hiesige Telegraphenverwaltung Einspruch gegen die Anlage einer elektrischen Straßenbahn mit oberirdischer Leitung erhoben, da eine solche den Betrieb der Telegraphen erschweren. Um die Thatsachen festzustellen, war am Sonnabend in Vertretung des Herrn Regierungspräsidenten v. Diefel Herr Oberregierungsrat v. Doetscher aus Wertheberg hier und hat sich derselbe die Anlage genau angesehen, auch die Ansichten beider Parteien angehört. Man nimmt hier allgemein an, daß die Telegraphenverwaltung mit ihrem Gesuch abgewiesen wird.

† Nordhausen, 28. Mai. Heute früh ist von einem hiesigen Bürger der bei einem hiesigen Lehrer in Pension stehende 15-jährige Schüler M. unter der Wächterschloß am Köhler-stein verwundet aufgefunden worden und zu-sätzlich nach der Köhlersteinstraße gebracht. Der Verunglückte ist jedenfalls von der Wächterschloß herabgestürzt. Hoffnung, den Verunglückten am Leben zu erhalten, ist vorhanden. — Der Still-tänzer Blondin, welcher gegenwärtig auf dem neuen Marktplatz seine Kunst auf dem hohen Turmeiselt zeigt, hat gestern früh ein am vorigen Abend noch gewandenes Feuerwerk, welches er bei seinen Productionen abzutrennen pflegt, wieder in Stand setzen wollen, dabei ist er aber losge-gangen und er hat sich beide Füße demselben ver-brannt, daß gestern Abend die angelegentlich Brillantvorstellung mit Feuerwerk auf dem hohen Seil nicht stattfinden konnte.

† Marztaubitz, 28. Mai. Eine unbekanntes Frauensperson, anscheinend 40 Jahre alt, mittlerer, kräftiger Statur, hat sich in Rildmars-burg, Findenauendorf und Klein-Wittich als Geschäftvermittlerin ausgegeben und auf diese Weise in den genannten Orten Geld erschwindelt. Es sei hiermit auf diese Person aufmerksam gemacht.

† Der deutsche Gastwirthstag in Altenburg beschloß das nächste Mal in Kassel zusammen-zutreten.

† Apolda. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag erschloß sich hier vor der Wohnung seiner Geliebten ein 29 Jahre alter Schneider mit einer Pistole, die er mit Wasser geladen hatte. Der Mann hatte sich in die Brust geschossen und sicher getroffen, denn er wurde sterbend an der Hausthür vorgefunden. Aus einem bei ihm vorgefundenen Briefe geht hervor, daß er ohne die Geliebte nicht mehr leben konnte

und Allen verzicht, welche ihn dazu veranlassen, in eine unbekanntes Welt zu gehen.

† Braunshweig, 28. Mai. Ein scheidlich Unglücksfall hat sich hier selbst in vergangener Nacht zugezogen. Ein junger Arbeiter im Alter von 18-20 Jahren wurde im benachbarten Eisenbühl den Geburtstag des Arbeiters Rothmann gefeiert hatten, trafen mittelst eines Bootes, das sie sich trotz der Weigerung des Befehlers angeeignet hatten, auf der Oker nach Braunshweig zurück. Unterwegs gerieten verschiedene der jungen Leute, welche bei der Feier wohl die Guten etwas zu viel gethan, in Streit, der schließlich in Händelstößen ausartete, verschiedene der Anwesenden sprangen von ihrer Eigen auf der Bahn geriet in Schwanken und schlug im nächsten Augenblicke um. Nun entfaltete im Wasser eine furchtbare nächtliche Scene, da natürlich Jeder sich durch Anklammern an das Boot oder seinen Nachbar über Wasser zu halten und das Ufer zu gewinnen suchte. Leber aber gelang dies nicht allen; nur sieben vermochten das reitende Ufer zu erreichen, während die übrigen vier in den Fluthen ihren Tod fanden. Die Leichen wurden heute früh aufgefunden.

† Leipzig, 28. Mai. Ein Raubanfall wurde in der Nacht vom 25. zum 26. Mai an einem Studenten im Rosenhof verübt. Mit dem Zuge 11 Uhr 45 Minuten Abends von Weichenfels hier angekommen hat der Student, um nach seiner Wohnung in Gohlis zu gelangen, seinen Weg vom Bahnhof nach dem Rosenhof nehmen wollen. Ein Fremder, der sich in der Nähe der Uferstraße zu ihm stellte, bot ihm, mit ihm gehen zu dürfen, da er auch nach Gohlis wolle, den Weg jedoch nicht kenne. Auf dem Wege im Rosenhof hat dann der Unbekannte den Studenten überfallen, ihm mit einem stumpfen Gegenstand mehrere Schläge auf den Kopf und in das Gesicht versetzt, ihm die Pistole mit 50 M. Inhalt und den goldenen Hemmer entziffen und dann die Flucht ergriffen. In der nächsten Polizeiwache wurde der Verletzte verwundet. Des gefährlichen Diebes, der ein Mann mittlerer Gestalt im Alter von etwa 20 Jahren ist, konnte man bis jetzt noch nicht habhaft werden.

† Die Chemnitz'sche Socialdemokratische Presse theilt mit, daß mehrere Redner, die in Ver-sammlungen für die Verbreitung der Marken zum Marztaubitz eintreten, Strafmandate in Höhe von 30 bis 40 Mark erhalten haben.

Stadt und Kreis.

Merseburg, den 29. Mai 1891.

(Beitrag für den lokalen Theil sind willkommen. Willkürlichen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

† Warnung für Hausbesitzer im Ge-biete des preussischen Landrechts. Da manche Hausbesitzer die Treppenflure ihrer Häuser während der Sommermonate nicht zu beleuchten pflegen, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Behörde auf Grund des § 10, Titel 17, Teil II des Allgemeinen Landrechts die Hauseigentümer dazu zwingen kann, die Treppen von Ein-tritt der Dunkelheit an bei einer Geldbuße bis zu 300 M. zu beleuchten.

† Vom deutschen Gastwirthstag in Altenburg sandte uns ein Freund unseres Blattes mehrere Zeitschriften aller der Herrlichkeit, mit denen genannte Stadt und der dortige Verein

ihre Gäste bewirthen. Es wäre zu viel des Guten, alles einzeln anzuzählen. Jedenfalls geht aber daraus hervor, daß bis zum 29. die deutschen Gastwirthe ein thätiges, ihrem Beruf nützlich aber auch angenehmes Dasein in der Geburtsstadt des wohl von jenen allen gelan- deten und gefächsten Statns verleben.

† Eine alte Gärtnerregel sagt: „Wenn Kessel, Birnen, Äpfeln, Pfämen gleichzeitig blühen, giebt es ein gutes Oshjahr.“ Das scheint in diesem Jahre der Fall zu sein, denn alle diese Bäume hatten ihre reiche Blütenpracht wie mit einem Hauberbschlag fast zu gleicher Zeit entfalt.

† Es kommt jetzt wieder die Zeit, wo man Front machen muß gegen die Unfluth, die in öffentlichen Sommer-Vokaln gelegentlich (so z. B. bei den Concerten des hiesigen Trompete- corps oder der Stadtcapelle) ganze Tisch- und Stuhlreihen für Abwehrende belegt und reserviert werden. Es wird kein Ver-nünftiger etwas dagegen haben, wenn ein Platzhaber seinen Platz zeitweilig verläßt und dann auf bemselben ein Zeichen seiner Wieder-kehr zurückläßt. Man kann es sich auch noch gefallen lassen, daß oftmals von einer einzigen Person eine Reihe von Stühlen mit Weichlag belegt wird, vorausgesetzt, daß für die übrigen Plätze noch genügend andere Plätze frei sind. Kommt man aber in ein dichte-gefülltes Gartenlocal, in dem Platzmangel herrscht und man erblickt dann an einem völlig leeren Tische, an dem wohl ein Dutzend Stühle oder mehr umgestripft sind, eine einzelne Person, welche die Stühle als reservirt bezeichnet, trotzdem dieselben oftmals noch stundenlang unbenutzt bleiben, dann lehre man sich an alles Protes-tiren nicht, sondern besetze den Platz selbst; denn „wer zuerst kommt, magst zuerst sein“ auf Kosten seiner eigenen Decorumität Mißsicht zu nehmen auf Abwehrende, die vielleicht überhaupt nicht kommen, ist einfach lächerlich.

† Die erste u. zweite Ufführung gab es am Mitt-woch auf dem Wodenmarkt und wurde das Plaud mit 60 Pf. bezahlt.

† Die zweite Ufführung. Das zweite Schauspiel des „Evoli-Theater.“ Am Donnerstag Abend lieferte wiederum den Beweis, daß ein lebenswürdiger Künstler der gefächte Gast ist. Die Rolle des „Otto Kall“ in „Unser Zigeuner“ gab ihm so recht Gelegenheit, sein „Witz leuchten zu lassen“ und da auch diesmal die übrigen Mitwirkenden ihr Bestes boten, so gestaltete sich das Ganze zu einer recht geliebigen Aufführung. Wir haben heute davon ab, Näheres über das Stück und seinen Inhalt zu sagen, weisen unsere Leser vielmehr darauf hin, daß „Unser Zigeuner“ am Sonntag Abend nochmals in Szene gegeben wird, da es Herrn Director Janner gelangen ist, Herrn v. d. Pflen zu einem nochmaligen Auftreten zu bestimmen. Das Publikum sollte sich die Gelegenheit, einen so bedeutenden Schauspieler in einer seiner besten Rollen spielen zu sehen, doch wirklich nicht ent-gehen lassen!

G. v. Sommertheater, „Junferburg.“ Am Donnerstag kam in abgerundeter Darstellung „Die Grille“ (von Charlotte Birch-Berffer) zur Aufführung. Ohne uns für heute wegen Raummangels auf die speziellen Leistungen der einzelnen Darsteller einzulassen, berichten wir nur, daß die gute Charakteristik der Hauptrollen, das flotte Tempo des Zusammenspiels, die hübschen Costüme ungemein wohlthuend berührten, und

sich Angst und Sorge ausstehen müssen. Erst der Gram darüber, daß sie nun so allein und einsam ausdauern müsse, und der Gedanke, daß ihr geliebter Mann nun draußen auf der See jede Minute von tausend Gefahren umgeben sei. Dann kam der Tag, wo das Schiff im Hafen von New-York eingelaufen sein mußte. Ihr Mann wollte nach seiner Ankunft ein Telegramm senden, aber keine Nachricht kam. Dualvolle Tage wartete sie; dann hielt es sie nicht länger. Sie lief in die Stadt, nach dem Comtoir, frug nach ihrem Mann. Doch man juckte nur mit den Achseln, sagte ihr mit kalten, geschäftsmäßigen Worten, daß man selbst nichts wisse, und die „Libelle“ hürlos verschwunden sei. Das waren schreckliche Stunden, Tage. Dann kam das dunkle Gerücht, daß der Rheber verhaftet worden sei, da er das Schiff auf heimliche Art in die Luft gesprengt habe, und was die Leute noch mehr dergleichen schreckliche Geschichten zu erzählen wußten. Da glaubte sie verweisen zu müssen und es wurde Nacht um sie, die finstere Nacht. Aber noch an demselben Tage kam eine Depesche von ihm, von Hanfen, daß er lebe und gesund und munter sei, und sich schon auf dem Wege zu ihr befände. Er, wie hatte sie da gefrohlet, und von Stunde zu Stunde hatte sie keine Ankunft erwartet, wenn sie auch ganz genau wußte, daß er noch gar nicht da sein konnte.

Indem sie nun durch die blühenden Blumen auf die im lockenden Sonnenschein daliegende StraÙe hinausblühte, kam ihr des Alles noch einmal in den Sinn, und sie war so in Gedanken verfunken, daß sie nicht den leisen Schritt drauÙen im Sande, auch nicht das leise Knarren der Thür hörte. Doch als nun eine traute, bekante Stimme neben ihr so innig, so süß rief: „Wiel!“ da fuhr sie wie aus tiefem Traum erwachend auf, und im nächsten Augenblicke lag sie auch schon weinend auf der breiten Brust ihres Mannes, hielt ihn fest umschlungen und flüßerte ihm zu: „Endlich habe ich Dich wieder, mein einziger guter Hans.“

Dann saßen sie beide Hand in Hand auf dem weichen Sopha, und der Kapitän erzählte seinem lieben Weibchen alles das, was er erlebt hatte und was wir ja auch bereits wissen bis zu dem Moment, wo das Schiff aufbrannte. Von da ab wollen wir den Kapitän weiter sprechen lassen. „Da, ein jurchtbarer Stoß. Das Schiff stieß sich, rollte zurück. Ein donnerähnliches Krachen im Maschinenraum.“

„Herr Kapitän!“ schreit da John neben mir, „mit der „Libelle“ ist es aus; jetzt schnell den Rettungsring und dann fort.“

„Wie gemächlich folgte ich ihm; in nächsten Augenblicke schlugen auch schon die Wellen über uns zusammen und wir schwammen dem Wande zu.“

„Nicht fern mehr konnte der Strand sein. Blutigroth erhellte vor der Weg vor uns, von den Flammen des brennenden Schiffes. Doch nun plötzlich ein dumpfes, zischendes Gurgeln hinter uns und dann wurde es dunkel ringsum — die „Libelle“ war gesunken.“

„Nach ungefähr einer Stunde angestrengten Schwimmen erreichten wir den Strand. Viel Gestrüpp und Gebüsch war hier, doch sonst weit und breit nichts Lebendes zu sehen und zu hören, soweit wir auch ins Land hineintrauten und liefen. So suchten wir uns denn eine möglichst geschützte Stelle auf und fielen bald in tiefsten Schlaf, da wir von den Anstrengungen und Aus-regungen des Abends todtmüde waren. Mit dem ersten Sonnenstrahl waren wir wieder auf. Nicht fern von uns befugte sich das Meer weit aus, und dort, umschmeichelt von den Wellen, ragte wenigstens Holzwerk empor — die unglückliche „Libelle“. Ungefähr eine Stunde weiter am Strande hin kamen wir dann zu einer An-fiedelung, wo wir gute Aufnahme fanden, und wo wir auch ein Boot erhielten. Mit diesem ruderten wir zum gestrandeten Schiff zurück. John ist ein guter Taucher, und nachdem er dem armen Schiff zweimal einen Besuch abgestattet hatte, wurde uns das, was wir schon lange ge- habt und vermutet hatten, zur Gewißheit. Nur

die Hälfte der Ladung ungefähr war verbrannt, und der übrige gebiebene Theil war nicht etwa Kaffee, sondern gänzlich werthloser Lumber. Nun, da uns alles klar war, und wir die ganz-schändlichkeit des ruchlosen Vudenthums durch-schauten, reisten wir ohne weitere Verweilen Lust-haft nach New-York, gingen zur Versicherungs-Gesellschaft und dann zum Polizei-Director und gaben unsere Entsetzung zu Protocoll, worauf dann die sofortige Verhaftung des gemauerten Schurken angeordnet worden ist. Anderen Tages reisten wir dann mit dem Polizei-Director, dem Präsidenten der Ver-sicherungs-Gesellschaft und einigen tüchtigen Tauchern nach dem Ort der Strandung, wo unsere Angaben bald ihre volle Bestätigung fanden. Nach New-York zurückgekehrt, traf ich dort auch alle meine Matrosen wieder, die von einem Dampfer aufgenommen worden waren und sich nun von verschiedenen anderen Schiffen hatten heuern lassen. Auch der alte John fand einen Posten als Steuermann auf einem Passagierdampfer nach Hamburg, wo er sich dann zur Ruhe setzen will, und ich benutze die erste beste Gelegenheit, um heim und zu Dir, mein liebes Weibchen, zu eilen.“

Er sah lächelnd zu ihr hinab, und da schlang sie ihre Arme um seinen Hals und sagte zärtlich: „O, wie danke ich auch Gott, daß Du wieder bei mir bist, und nicht wahr, nun verläßt Du mich auch nicht mehr, und ichst nicht wieder mit irgend einem Schiff auf's Meer hinaus — Du hast es mir ja auch versprochen.“

Lange sah er sie sinnend an, indem es bald finster, bald hell über sein gebräuntes Gesicht huschte, und eben wollte er etwas erwidern, da klopfte es an die Thür. Ueberrascht sprang er auf und rief: „Herein!“

Die Thür öffnete sich; ein junger elegant ge-kleideter Mann trat ein, und indem er dem Kapitän eine leichte Bewegung machte, frug er: „Dabe ich vielleicht die Ehre, Herrn Kapitän Hanfen vor mir zu sehen?“

unser Meinung auf's neue bestätigt wurde, daß das Familienbürgerrecht über ganz gediegene Kräfte verfügt, und sicher keine alle Anziehungskraft bewähren wird! Wie uns aus dem Theaterbureau mitgeteilt worden ist, sind von jetzt ab die Eintrittspreise für den Sommer ermäßig, auf die speziellen Wunsch, wie in früheren Jahren Familienbillets eingeführt worden!

Die Forderungen von Weiskens, Merleburg und Halle beantragen bei der Königl. Regierung den Erlass einer Bestimmung, nach welcher Rudervereine zc. mit Rücksicht auf den Fischfang den Fluß nicht mehr Nachts sollen befahren dürfen.

§ Anträge auf Bewilligung von Fahrpreis-Ermäßigungen für Gesellschaftsfahrten, und Ausfertigung von Zeitkarten gehen, wie uns seitens des Königl. Eisenbahnbetriebsamtes Weiskens mitgeteilt wird, demselben wieder so veripädet ein, daß das Betriebsamt nicht immer in der Lage ist, die erforderlichen Verfügungen und Vorkehrungen rechtzeitig treffen zu können. Das genannte Betriebsamt macht darauf aufmerksam, daß auf rechtzeitige Erledigung solcher Anträge nur dann mit Bestimmtheit gerechnet werden kann, wenn dieselben frühzeitig und mindestens 5 Tage vor der beabsichtigten Fahrt in seinen Weg gelangen.

§ Aus der Umgegend. Eine schwere Beschädigung der rechten Hand zog sich am Mittwoch Nachmittag bei dem chemischen Fabrik zu Ammendorf beschäftigte Arbeiter R. aus Wadewald dadurch zu, daß er beim Reinigen des Betriebes der Guanomühle mit der rechten Hand dem Betriebe zu nahe kam und in dasselbe hineingegossen wurde. Zum Glück konnte das Wert auf die Hülfsreise des jungen Mannes fast sofort zum Stehen gebracht werden. Der Verunglückte wurde nach der Halle'schen Klinik gebracht. In der Nacht vom 23. Dezember v. J. kam der Handarbeiter Bahn aus Tollmuth betrunken heim, prügelte seine Frau durch und drohte der Frau eines Hausgenossen, die sich in diesen Streit hineinmischte, er wolle ihre Augen ausstechen. Die Frau ergriß die Flucht und schloß sich in ihre Wohnung ein, worauf der Angeklagte mit einer Art die Thür einschlug. Wegen Verdringung und Sachbeschädigung wurde der schon öfters Angeklagte vom Schöffengericht zu Büßen mit 3 Wochen Gefängnis bestraft. Die gegen diese Strafe eingeleitete Berufung wurde in der letzten Sitzung der Strafkammer des Landgerichts Naumburg verworfen.

Guten Tag oder Adieu?

Während eines Aufenthalts in Bayern im vergangenen Sommer ist mir außer mancher trefflicher Einrichtung in diesem schönen Lande eine Sitte aufgefallen, die mich als warmen Freund unserer Sprache auf's angenehmfte berührt hat: Die Leute sagen dort, wenn sie auseinandergehen — im geeigneten Falle allerdings — „Auf Wiedersehen“, wie im Volksliede, oder „b'hit Gott“, sehr häufig aber und besonders zu Fernerentzungen — „guten Tag“.

Für die Einführung dieser übrigens allgemein süddeutschen und österreichischen Gewohnheit, „guten Tag“ nicht nur als Begrüßung, sondern auch als Abschiedswort zu gebrauchen, möchte ich hier werden, würde dadurch doch das unleidliche französische „Adieu“ verbannt! Ist es nicht zum Schanden, daß man dieses Eindringlings noch immer nicht entranthet, daß der deutsche Sprachschatz für den damit bezeichneten unentbehrlichen Begriff, wie es scheint, keinen Ausdruck aufweisen kann? Wieviel millionenmal muß dieses verbeirietete Fremdwort tagtäglich in deutschen Mäulen von deutschen Lippen ausgesprochen

Dieser bejahte es und der junge Mann fuhr fort: „Ich bin ein Vertreter der Versicherungsgesellschaft „Union“ in New York und komme, um Ihnen nochmals meinen Dank für Ihre thätigkeitsvolle, selbstlose Vorgehen in Angelegenheit der „Ubbelle“ auszusprechen, indem ich Sie ausdrücklich bitte, als ein kleines Zeichen unserer wirklich aufrichtigen Dankbarkeit! Dieses hier gütigst entgegen zu nehmen.“

Bei diesen Worten reichte er dem Kapitän ein kleines veriegeltes Paket, und als dieser es nach kurzem Hören angenommen, verließ er schnell, wie um irgend welchem Dank vorzubugehen, das Zimmer.

Einen Augenblick noch hielt der Kapitän das Couvert prüfend in der Hand; dann riß er die Umhüllung ab und ein Paket Bantnoten kam zum Vorschein. Ein erlautes „W!“ entging ihm, dann ließ er die Scheine rasch durch seine Finger gleiten und nun rief er:

„Viel — dreitausend Dollar!“

„Doch die war schon längst an seine Seite getreten, und nun legte sie ihr Köpfchen an seine Schulter und wiederholte leise:

„Dreitausend Dollar.“

„Ja, mein liebes Viebel“, rief er freudig, „und nun hält mich auch nichts mehr hier in America. Mit dem nächsten Dampfer fahren wir nach Deutschland zurück, dort wollen wir dann auf dem kleinen Küsten, das Du von Deinen Eltern geerbt hast, still nur für uns und unser Glück leben, und was ich schon auf der „Ubbelle“ zum alten John gesagt habe, — die Fahrt über den Ocean soll meine letzte Fahrt sein.“

— End e.

werden, also daß mit dem besten Willen der Einzelne sich seiner Herrschaft nicht entziehen kann! Auch hat man ihm längst die Ausweitung zugebracht und mancherlei zum Erlaube vorge schlagen, so das oben erwähnte „b'hit Gott“. Dies ist ein herzlicher Gruß wie kein anderer, aber er fügt sich nun einmal in seiner süddeutschen Form der norddeutschen Weideweise nicht wohl ein, — „b'hit dich Gott“, „Gott behüte Sie“ — obwohl gleichbedeutend mit dem allitendlich gebrauchten „Adieu“ — wirkt so fälschlich bei der Aussicht auf alsbaldiges Wiedersehen oder Fremden gegenüber. Dasselbe gilt, wenn auch in schwächerem Maße, von „Lebenwohl“ und „Gott behüten“. Veriparen wir uns diese wärmeren Abschiedsgrüße für Anlässe, wie das Herz mitpricht, wie wir uns ihrer so auch bis her bedienten, „Adieu“ uns nicht gedenke.

„Guten Tag“ bedt nach meinem Dafürhalten gerade unter Berücksichtigung nach einem frühen, holländischen Abschiedswort. Freilich wird Manchem „guten Tag“ als Abschiedsgruß nicht in den Sinn wollen. Warum aber nicht? Jedermann gebraucht „Guten Morgen“, „Guten Abend“ unbedenklich beim Gehen wie beim Kommen, und mit Recht, denn es hat ebensoviel Sinn, beim Abschiede wie bei der Begrüßung Jemandem zu wünschen, daß der Morgen, der Abend noch ein guter für ihn sein möge. Beim Kommen denken wir nun von jeher, wenn diese Grüße nicht „an der Zeit“ sind, unseren Wunsch auf den größeren Zeitschnitt aus und bieten einander einen „guten Tag“. Was könnte uns abhalten, beim Auseinandergehen ein Gleiches zu thun? Doch nicht etwa das Bedenke, dasselbe Wort zweimal anzuwenden? Es wird kaum Jemandem unangenehm sein, dies öfters zu hören. Wer möchte nicht gern „gute Tage sehen“, wie schon die Bibel sagt? Sichtlich ist also wohl gegen unseren Vorschlag nichts einzuwenden, und die Gewohnheit wird auch zu überwinden sein, wenn nur recht viele mit gutem Beispiele vorgehen. Folgen wir also dem Vorgange der wackeren Bayern und wünschen wir uns zum Abschiede nicht mehr ein welches „Adieu“, sondern auf gut deutsch einen „Guten Tag!“

Vermischte Nachrichten.

* Was bei unserem Kaiserpaar getrunken wird. Bei kleineren Mahlzeiten im engeren Familienkreise wird wie der „Ranf“ mitzuteilen weiß, meistens Wafel- und Rheinwein getrunken. Bei größeren Festlichkeiten wird zur Suppe Madeira, Portwein und Sherry gereicht. Zu Aukeren und Frischen giebt es deutsche Schaumweine. Für die größten Speisen werden Rheinwein und Hofweine, die in Krystallkaraffen eingeflossen werden, meistens Schloßbier und ausländische Jahrgänge, gereicht. Französischer Champagner wird zu jedem größeren Diner servirt. Als Dessertweine werden alle Lohajer und Mostat-Lunel gegeben. Der Kaiser ist kein großer Freund des Trinkens; besonderes Wohlgefallen findet der Monarch an Bowle, trinkt dagegen nur wenig Bier.

* (Chinesisches Menu.) Das Menu des Diners, welches der Kaiser von China den ausländischen Vorkamern und Gesandten in Peking nach der Audienz gab, darf als gastronomisches Kuriosum der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden. Es bestand aus Vogelneßflur, Schinken und Gänsejunge, kleine Kuchen, Silbermoos, grüne Gurken mit Essig, gedämpfte Äpfel mit Hülsenercreme, Krebspastete, Fleischpastete, Muscheln, grüne Erbsen, saure Milch, Manbarinen-Braten, gefüllte Gurken, süße Kartoffelchen, gedämpfte Birnen, gebadene Fischstäbchen, gebadene Austern, Schinkenpastete, gebratene Bambusstangen mit Aerehen, Rosenknochengelee.

* (Dampferunglück.) Der Dampfer „Vabell“ ist mit einer Ladung Tabak und Baumwolle aus Deutsch-Guinea am 26. d. M. in Socorobaya angekommen. Er brachte die Nachricht mit, daß der Dampfer der Neu-Guinea-Kompagnie „Ottlie“ auf ein Riff gestürzt ist, jedoch die Schiffsbesatzung, alle Passagiere und die Post gerettet worden sind.

* (Herr von Egidy) gedent zum Herbst aus Sachsen nach Berlin überzusiedeln und von dort eine regere Thätigkeit zur Verbreitung seiner auf Reform der Kirche gerichteten Ideen zu entwickeln. Man denkt ihm auch ein Mandat für den Reichstag zu verschaffen, fernersoll ein eigenes Blatt Egidy's erscheinen.

* (Eine internationale Sunbewegung.) besteht mit über 1200 Stunden, ist Donnerstag in Frankfurt a. Main eröffnet worden. Bedeutende Bücher sind mit Druckexemplaren, besonders von England eingetroffen. Auch Deutschland und Belgien haben Vorzügliches ausgefellt.

* (Wieder welche.) Aus Gesteinmende wird der Köln. Hg. geschrieben: Vor Jahresfrist war einer der Gründer und Verleger des hier erscheinenden socialdemokratischen Blattes „Norddeutsche Volksstimme“, das nach den Reichstagswahlen von 1890 von hiesigen und umwohnenden Arbeitern gegen Antbeilnahme zu 6 M. gegründet worden war, mit der an 700 Mark enthaltenden Kasse entflohen. Jetzt sind auch die beiden anderen Verleger verhaftet worden, weil in der Geschäftsabrechnung des genannten Blattes große Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien sollen. Die Geschäftsbücher wurden gerichtlich mit Beschlag belegt.

* (Durch eine Petroleumexplosion) gerichtet die Fabrik von Condoucaire bei Düren

in Brand. Sieben benachbarte Häuser standen alsbald in Flammen; zehn Personen sind im Feuer verbrannt, zahlreiche sind verwundet.

* (Ein Sohn des Kameruner „Königs Bells“) der vielen Berliner bekannte Alfred Bell, wird, wie die „Volksztg.“ mitteilt, in nächster Zeit wieder zum Besuch nach Deutschland kommen.

* (Auswanderer-Clend.) Russische Auswanderer, Arbeiterfamilien, etwa 150 Personen, welche nach Brasilien wollten, sind, weil sie die Passage nicht bezahlen konnten, nach Töron zurücktransportirt worden und haben in Spandau während eines kurzen Aufenthaltes, als sie merkten, daß sie in die Heimath zurück sollten, unter Jammergeschrei die Weiterfahrt verweigert. Es mußte Militär und Polizei requirirt werden, um die verzweifelten Menschen gewaltsam in den für sie bestimmten Zug zu bringen.

* (Ueber eine Million veripielet.) Viel besprochen wird ein Verlußt, den der Sohn eines reißhühnen, sehr reichen Großindustriellen in Berlin in der Pfingstwoche im Spiel erlitten haben soll. Der angebliche Verlußt wird, laut „Konfession“, auf mehr als eine Million Mark beziffert, den zwei vielgenannte Kadavere gewonnen haben sollen. Die Angelegenheit ist so geordnet worden, daß die betreffende Summe in einem bestimmten Zeitraum von einigen Monaten gezahlt werden muß.

* (Die Feuerfregatengalge) in Algerien nimmt immer mehr überhand. Die gefährlichen Insekten verheeren bereits das Weidland der Hauptstädte Algier.

* (Ballonunglück.) Ein Hauptmann und zwei Weizenants der Weidener Luftschiffahrts-Gesellschaft stiegen in einem Ballon aus, welcher in 200 Meter Höhe lagte. Beim Sturze brach der Hauptmann ein Bein, die Weizenants kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Industrie, Handel und Verkehr.

* (Vererbschaft.) 100 K. Kasse von 1864. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Geht die Gewinnzahl aus ca 20 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bauhaus Carl Neuburger, Berlin, Französisch-Strasse 13, die Versicherung für eine Prämie von Mark 0,50 pro Stück.

Wetterbericht des Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

30. Mai. Veränderlich, vielfach heiter, etwas kühl.

Gottesdiensts-Anzeigen.

Am Sonntag, den 31. Mai 1891, predigen:
 9 Uhr: Superintendent Martinus
 Nachmittag 2 Uhr: Dacoms Küchen.
 Sonntag, den 1. Juni:
 11 Uhr: Rindgebotshaus, Superintendent Martinus.
 Stadt: Sonntag 9 Uhr: Dacoms Hch. Abt.
 Nachmittag 2 Uhr: Prediger Bormal. Im
 Anschluss an den Sonntagsgottesdienst Besuche
 und Abendmahl. Dacoms Hch. anmeltung.
 Einmündigkeit der Collete zur Abhilfe der dringenden
 Bedürfnisse in der evangelischen Kirche unserer Provinz.
 Sonntag, den 1. Juni: Rindgebotshaus. Abends 8 Uhr:
 Jubiläumsgottesdienst.

Rienburg: Freitag 10 Uhr: Pastor Deubert. Freitag
 11 Uhr: Rindgebotshaus.
 Neumarkt: Freitag 10 Uhr: Pastor Leubert.

Katholische Kirche. Sonntag, den 31. Mai, ist 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittagsgottesdienst.

Letzte Telegramme.

Stuttgart, 29. Mai. Der Zustand des erkrankten Königs Karl ist jetzt wieder zufriedenstellend.

Hamburg, 29. Mai. Fürst Bis-mard reist demnächst nach Kissingen, wird aber wie hier verlautet, sobald eine außerordentliche Reichstags-sitzung wegen Herabsetzung der Getreidezölle einberufen werden sollte, nach Berlin kommen.

Anzeigen.

Verdingung.

Die Ausführung von Plasterarbeiten auf den Bahnhöfen Leuders und Ludena in einer Gesamtlänge von 1797 qm wird hiermit, einschließliche Lieferung der Plastersteine und des Plaster-sandes, zur öffentlichen Verdingung gestellt.

Die Eröffnung der eingehenden, entsprechend bezichneten und versiegelten Anerbieten erfolgt

Mittwoch, den 10. Juni cr., Vormittags 11 1/2 Uhr

im Dienstgebäude des unterzeichneten Betriebs-Amts. Der Bewerbung liegen die allgemeinen von Zeit zu Zeit durch die Regierungs-Amtsblätter bekannt gegebenen Ausschreibungsbedingungen vom 17. Juli 1885 zu Grunde. Die Verdingungsunterlagen können eingesehen oder gegen kostenfreie Einlegung von 30 Pf. von uns bezogen werden. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Weiskens im Mai 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Zum möglichst baldigen Antritt findet ein freundschaftliches junges Mädchen, am liebsten aus Beamtenfamilie als

Lehrling

Aufnahme. Emil Plöhn & Co.

Kirschenverpachtung.

Die Kirschenverpachtung der Gemeinde Wallendorf soll

Sonnabend, den 6. Juni, Nachmittags 5 Uhr

im Gasthause zu Wallendorf öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termine. Wallendorf, den 28. Mai 1891.

Der Gemeinde-Vorstand.

Kirchen-Verpachtung.

Die St. und Sauerkirchen der Gemeinde Niederbuna sollen

Mittwoch, den 3. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung im Block'schen Gasthause verpachtet werden.

Niederbuna, den 26. Mai 1891.

Der Ortsvorstand.

Kirschenverpachtung.

Die diesjährige Kirschenverpachtung der Gemeinde Göhlisch soll

Montag, den 1. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr

unter dem vor dem Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden, wozu Nachliebhaber eingeladen werden.

Göhlisch, den 28. Mai 1891.

Der Gemeinde-Vorstand.

Versteigerung.

Sonnabend, den 30. d. Mts. Vormittags 9 Uhr, verfügere ich im Hotel zum halben Mond hier:

1) zwangsweise (vorausichtlich bestimmt) 1 Sopha, 1 Spiegel, 1 Waschtisch, 1 Schreibe-pult, 1 weidbier, Kleiderstanz, 1 Kommode mit Glashaupf, 1 und zweiadrigen Stöswagen,
 2) freiwillig 1 Sopha, 1 Kleiderstanz, ca. 600 Stk. Ciagaren und 1 Posten Schnitt- und Wolllwaren.

Versteigerung, den 27. Mai 1891.

Tauechnitz, Gerichtsvollzieher.

Gras-Verpachtung.

Die Grasverpachtung der Wallendorfer Kirchenwiesen soll

Sonnabend, den 6. Juni, Nachmittags 5 Uhr

im Gasthause zu Wallendorf öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termine. Wallendorf, den 28. Mai 1891.

Der Kirchen-Vorstand.

Wiesen-Verpachtung

in Tragarth.

Donnerstag, den 11. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr

sollen ca. 140 Morgen Tragarter Ritterwiesen, wovon ca. 7 Morgen Lagenwiese, in kleineren und größeren Parzellen meistbietend verpachtet werden, wozu ich Nachliebhaber hiermit einlade. Sammelplatz: Schenke in Lohp. Merseburg, den 29. Mai 1891.

Carl Hindfleisch,
 Auctions-Commisjär und Gerichts-Zagator.

Wormser Dombau-Loose,

à 2 Mk. 20 Pfg.
 Geldgew. 75000 Mk. 30000 Mk. pp.
 Ziehung am 16. Juni cr.
Eiserne Kreuz-Loose,
 à 1 Mark.
 Ziehung am 15. und 16. Juni.
Berliner u. Weimarer Kunst-Ausstellungsloose,
 à 1 Mark.
 bei **Louis Zehender,**
 Merseburg, Burgstr. 20.

Sensen! Sensen!

Für dieses Jahr habe die als unübertrefflich genügend bekannten

Schmalen Stahlenslen

mit Zeichen A. B. auch in freier Weise anzufertigen lassen und empföhle solche angelegentlich, ebenso beides **Stuttgarter Fabrik** von Gausen u. Sohn in allen möglichen Breiten. Garantie für guten Schnitt den Sennen in weit-gehabter Weise.

Stahlenslen von Wf. 2 ab das Stück.
Sicheln und Wetzeusteine.

Albert Bohrmann.

Heirath!

Waise mit 160.000 Mk. sucht einen Mann mit guter Erziehung. Offerten erbeten G. A. post-liegend Berlin, Zimmerstraße.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichen Rathschlusse verschied heute Nacht 2 1/2 Uhr nach langen schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Schwager der Buchbindermeister

Otto Wiemann

in seinem 36. Lebensjahre. Dies zeigt tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten an, mit der Bitte, um stille Theilnahme.

Merseburg, den 28. Mai 1891.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme, welche uns beim Tode unseres theuern Entschlafenen in so hohem Masse dargebracht sind, sagen wir unseren innigsten, tiefgefühltesten Dank.

Merseburg, den 29. Mai 1891.

Die trauernde Familie Katho.

Dankfagung.

Für die ehrenvollen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbnis unseres theuern Entschlafenen, sagen wir Allen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten und seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, unsern tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Familien
Weidling, Elbe, Hippe.

Delbmann's Holländischer Fussbodenlack.
Ed. Oelbmann Jr., Bonn,
aus höchstem Bismuth-Öle, in
den, einmal erprobt, in jedem Haushalt
zu sein. Nicht mehr zu über-
sehen. Sehr ergiebig, daher sehr billig.
Nebenstehende Schutzmarke ist auf
jedem Behälter.



W. Kieselich
in Merseburg
Preis: Kilo Mk. 2,50, 1/2 Kilo Mk. 1,30.

Deutsche wie auch englische Wäscherollen


jeder Größe u. sehr solider Bauart, liefert billigst unter weitgehender Garantie.

Gust. Engel, Mechaniker,
Merseburg, Weisse Mauer 7.
Referenzen zur Einsicht.

Ziehharmonikas,

groß und solid gebaut, mit 20 Doppeltimmer, Bassen, Doppelbass, Adelsbesatz und prachtvollem Orgelton verwendet zu 6 Mark 50 Pf. Nachnahme

Franz Hänsel
Musikwaarenfabrik in Gößlis b. Evisia



Wer sich e. solch. W. Instrumente beschaffen will, dem ist zu empfehlen, dass er sich an die Fabrik wenden, um die besten Stücke zu erhalten. Die Fabrik befindet sich in Gößlis b. Evisia, wo man die besten Stücke zu erhalten kann. Die Fabrik befindet sich in Gößlis b. Evisia, wo man die besten Stücke zu erhalten kann.

Salmiak-Terpentin-Schmierseife

in längst geführter Prima-Qualität
5 à Pfund 25 Pfg. 5 à
empfiehlt
Otto Zachow.

Fertige Sopha's von 12 1/2, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100 Zthl. an. Die feinsten Milch-Wädel, Sopha von 36 Zthl. an, in großer Auswahl bei
Otto Bernhard, Markt.
Bölig ausgebildete gewandte Schreiber mit schöner Handschrift gegen gute Vergütung zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen sind im Ständehause 2. Etage abzugeben.

Friedrich Schultze,

Bankgeschäft in Merseburg,

empfiehlt sich bei **billigster Provisionsberechnung** zum An- u. Verkauf von **Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln.** **Erlösung** sämtlicher zahlbarer **Zins- und Dividendenscheine, Besorgung neuer Zinsbogen, Verloosungs-Controle** sämtlicher **Werthpapiere** unter **Garantie-Üebnahme** nach den Sätzen der **Reichsbank, Ertheilung von Wechsel-Darlehen, Annahme verzinslicher Gelder etc. etc. Auszahlungen** an Plätzen des **In- und Auslandes, insbesondere Amerika etc.**

Bürger-Verein für städtische Interessen.

Versammlung Dienstag, den 2. Juni cr.,

Abends 8 Uhr im „Zivoli“.

Tagesordnung:

1. Vorlesung des Protokolls voriger Versammlung.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Constatation betreffend.
4. Abänderung der Statuten.
5. Beschlußfassung über Anschaffung der für den Verein nötigen Druckmaschinen.
6. Beschlußfassung über den Antrag die Wasserleitung betreffend.
7. Fragekasten.

Zu dieser Versammlung haben auch Bürger unserer Stadt, welche unserm Verein beitreten wollen, Zutritt.

Der Vorstand.

Baumaterialien-Lager

in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Beste Qualität, billigste Preise, prompte Lieferung.

Portland-Cement,
Roman-Cement,
Maurer-Gyps,
Isolirplatten,
Dachpappe,
Dachleisten,
Dachtheer,
Kientheer,
Asphalt,
Goudron,
Pech,
Carbolineum,
Tuffsteine,
Marmorkies,

Dachfalzziegel,
Thonröhren,
Pferdekrippen,
Kuhtröge,
Schweinetröge,
Thonfaonstücke,
Essenaufsätze,
Becken,
Drainrohre,
Chamotteplatten,
Chamottesteine,
Chamottmehl,
Flurplatten,
Trottoirplatten.

Ed. Klauss, Merseburg.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage übergab ich meine bisher Markt Nr. 16 unter der Firma:

C. G. Hörichs

betriebene **Klempnerei-Werkstatt** nebst Ladengeschäft käuflich

Herrn Paul Lützkendorf.

Indem ich für das mir bewiesene Wohlwollen bestens danke, bitte ich auch, dasselbe auf meinen Nachfolger gütlich übertragen zu wollen.
Merseburg, im Mai 1891.

Wittve **C. Hörichs.**

Unter höchster Bezugnahme auf obige Bekanntmachung bitte ich ergebenst, mich in meinem jungen Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen.

Indem ich nach allen Richtungen hin **streng reelle und prompte Ausführung** aller mir übertragenen Arbeiten unter billigster Preisstellung zusichere, seiende
Hochachtungsvoll
Paul Lützkendorf,
Klempnermeister,
Bauarbeiten, Wasserleitungsanlagen etc., sowie Reparaturen aller in das Fach der Klempnerei schlagender Arbeiten werden **promptest und solid** ausgeführt.
D. D.

Stadthäuser-Verkauf.

Hausgrundstücke, mit und ohne Garten, in jeder Stadt- und Geschäftsklasse, sind unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen. Nähere Auskunft erteile ich bereitwilligst und unentgeltlich in meinem Bureau, Burgstr. 13.
Carl Rindfleisch,
Auction-Commissar und Gerichts-Experte
in Merseburg.

Eine **fein möblirte Wohnung** ist zu vermieten
Markt 30.

„Dentia“ hilft augenblicklich jeden Zahnschmerz

und ist bei hohen Zähnen als auch rheumatischen Schmerzen von überraschender Wirkung. Allein erhältlich pr. Mk. 50 Pfg. in Dürrenberg bei **Apotheker H. Pies.**

2 möbl. Wohnungen an einzelne Herren sofort zu vermieten. Markt 16.

Eine **Spiegelglasfabrik** zu einem Schausfenster, dazu **farbte Rahmen**, ist billig zu verkaufen **Näheres a. d. Stadtkirche Nr. 1.**

Älterer Krieger-Verein.

Sonntag, den 31. Mai cr.
In der Restauration zur Quelle
Versammlung
Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist erwünscht.
Das Directorium.

Die beste Gelegenheit um noch sehr billige

Schuh- und Stiefelwaaren

(nur beste Qualität nebst schöner Passform) kaufen zu können, bietet sich jetzt bei

Jul. Mehne,
Fl. Ritterstraße 1.

Für Wiederverkäufer vorzüglich passend.

Waschmaschinen

wie Zeichnung der Hrn. Gebr. Wiegand zu Mk. 50,—

liefere ich so lange noch Vorrath für

Mk. 45,— das Stück.
Gustav Engel, Maschinenhandlung
Weisse Mauer 7.

la. Portland-Cement

Gyps für Maurer, zu billigsten Tagespreisen bei
Carl Herfurth.

Der berühmte
Zuntz-Kaffee
zum Preise von **Mk. 1,70 bis 2,00** das Pfund
ist in Merseburg zu haben bei
C. L. Zimmermann.

Jeden Montag von Nachmittags 6 Uhr ab
frisches Riechtbier
in der **Stadtbrauerei.**

Germanische Fischhandlung.

frischen
Schellfisch u. Schollen.
Bücklinge, Fludern, Aale,
Lachsfellen, Störfleisch,
ff Rheinlachs, Matj-, Heringe,
Hering und Aal in Gelee,
Nordsee-Krabben

empfiehlt **W. Krämer.**

Frische lebende Suppen-Arebe,
Frischen geräucherter Aal,
Hochfeine Isländer Heringe,
Neue Lissabonner Austern,
Eingemachte Preiselbeeren,
Katharin-Flammen und Apfelsüßen,
Neue Para-Käse
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Café-Haus Meuschau.

Sonntag, den 31. Mai von Vormittag 9 Uhr ab

Früh-Concert
der Merseburger Stadtkapelle.
Speckkuchen.

Funkenburg.

Sonntag, den 31. Mai 1891.
Nachmittags 3 1/2 Uhr

Extra-Concert
gegeben von hiesiger Stadtkapelle.
Entre 25 Pf. **J. Krumholz.**
Stadtmusikdirector.

Stadttheater Leipzig.
Neues Theater. Sonnabend 30. Mai. Anfang 7 1/2 Uhr. Gastspiel des Herrn Carl Sonntag. Das bemooste Haupt ober: Der lange Jeraal. — Altes Theater. Sonnabend, 30. Mai. Geschlossen.